

Spiritismus, Wissenschaft und Religion.

Der Spiritismus gleicht einem Januskopf; er hat ein doppeltes Gesicht. Dem Manne der Forschung stellt er sich vor als Geisteswissenschaft und wahren Idealismus. Er buhlt um die Anerkennung durch die Wissenschaft und zeigt sich sogar bereit, seine Geister zurückzustellen, bloß von okkulten Menschenkräften, von Mediumität, Somnambulismus, Magnetismus usw. zu reden, wenn ihm nur im modernen wissenschaftlichen Weltbild ein Platz zuerkannt wird. Vor den Christgläubigen aber zeigt er sein frommes Gesicht, empfiehlt sich als Bundesgenossen im Kampfe gegen den Materialismus, als Wegweiser zu Gott und zur Kirche, als Hort des Christentums und der Offenbarung. Es wird sich lohnen, seiner Besuchskarte nicht allzusehr zu trauen und seine Empfehlungsschreiben etwas näher zu prüfen.

I. Spiritismus und Wissenschaft.

„Der Spiritismus“, so belehrt uns F. E. Bilz im Jahre 1922, „ist keine religiöse Sekte, wie man oft sagen hört, sondern er ist eine hohe, ernste Wissenschaft, die durchaus auf experimenteller Grundlage beruht.“ Da drängt sich denn die Frage auf, auf was sich dieser Anspruch, Wissenschaft zu sein, gründet. Wissenschaft ist eine Erkenntnis der Dinge aus ihren Ursachen, ihren Gründen. Ist vielleicht die Lehre des Spiritismus von ihm durch Beweise festgelegt? In keiner Weise. Seine eigensten Lehren über das Wesen des Menschen mit seinem Astralkörper oder Perispit, und seinem Geiste, der nur ein feinerer Stoff ist, sind Phantastereien und Torheiten, seine Lehre von der ewigen Weiterentwicklung im Jenseits macht unser diesseitiges Leben sinnlos und wertlos, leugnet das Dasein einer ewigen Vergeltung von Gut und Böse. Die Lehre vom Dasein eines Welt schöpfers gehört nicht zum Wesen des Spiritismus; der ist vereinbar mit der Alleinslehre des monistischen Pantheismus und der Vielgötterei des Heidentums. Jedenfalls bringt der Spiritismus keinerlei Beweis für das Dasein eines persönlichen Gottes, des Schöpfers aller Dinge, des unendlich weisen, gerechten und heiligen Leiters des Weltalls, unsres letzten Zieles und Endes. Seine sittlichen Anforderungen begründet der Spiritismus nicht. Oder erbringt der Spiritismus für seine Lehren Autoritätsbeweise, da ihm Vernunftbeweise fehlen? Auch das nicht. Seine Geister haben keine Autorität. Es ist dem Spiritismus nicht gelungen und kann ihm nach dem Geständnis seiner eigenen Führer nicht gelingen, den Beweis zu erbringen, daß seine Geister die Seelen sind, für die sie sich ausgeben, daß es überhaupt Seelen verstorbener Menschen sind. Alles weist darauf hin, daß es entweder Gestalten sind, die erhigte Phantasie und menschlicher Betrug schufen, oder aber verworfene Geister, Dämonen. In keinem Falle können die Geister des Spiritismus sich ausweisen, daß sie genug Wissen und Wahrheitsliebe besitzen, um auch nur rein menschlichen Glauben zu verdienen. Sichere Kennzeichen, an denen sie Lügegeister und Betrüger von Boten der Wahrheit unterscheiden könnten, besitzen die Spiritisten nach eigenem Zugeständnis nicht, das gilt nicht nur von der Zeit des französischen Spiritistenführers Allan Kardec, sondern auch von unsern Tagen.

Generalmajor a. D. Joseph Peter, selbst ein überzeugter Vorkämpfer des deutschen Spiritismus, kann im Jahre 1922 nicht genug vor dem „Offenbarungspiritismus“ warnen, der von den Geistern Aufschluß erwartet. „Eine Flut von Schriften, in welchen die unsinnigsten Behauptungen über die ‚Geister‘ und ihre Mitteilungen auftreten, hat die Welt überschwemmt.“ An einer andern Stelle sagt er: „Sektenwesen, Fanatismus, Bigotterie, Betrug und Wahnsinn haben im Offenbarungspiritismus ein Zerrbild des Spiritismus geschaffen, wie es abstoßender nicht gedacht werden kann.“

Hat der Spiritismus vielleicht den Tatsachenbeweis für die zwei Lehren erbracht, die nach Peter den wissenschaftlichen Spiritismus kennzeichnen, die Lehre vom Fortleben der Seele nach dem Tode des Leibes und der Möglichkeit eines Verkehrs der Verstorbenen mit den Lebenden? Wohlgemerkt! Wir wissen aus der Vernunft und aus dem Glauben, daß die Menschenseele geistig und unsterblich ist; wir kennen aus dem Katechismus die tröstliche Wahrheit von der Gemeinschaft der Heiligen, der streitenden Kirche auf Erden, der leidenden Kirche im Fegfeuer, der triumphierenden Kirche im Himmel. Aber die Spiritisten spotten über unsre Philosophie und unsern Glauben. So sagt Dhlhaver: „Die Kirche lehrt ebenfalls ein Weiterleben, wenn auch in recht verworrenen Form. Den Beweis bleibt sie schuldig.“ Die Spiritisten wollen ihn erbringen, den experimentellen Beweis. Tun sie es? Davon kann keine Rede sein, solange sie den Beweis nicht erbringen, daß die „Geister“ des Spiritismus wirklich die Seelen der Verstorbenen sind, für die sie sich ausgeben. Es ist Stainton Moses nicht gelungen, auch nur in einem einzigen Falle die Identität darzutun und die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit einer Täuschung durch Truggeister auszuschließen. Sie läßt sich nicht ausschließen. Und wenn man diesen Geistern nicht trauen kann, wenn sie Belehrung spenden über das Jenseits, wie schon Du Prel bemerkt, worauf beruht dann noch die „wissenschaftliche“ Überzeugung der Spiritisten, ihre Toten lebten noch und könnten mit ihnen verkehren? Nicht einmal Oliver Lodge ist es gelungen, zu zeigen, daß er durch spiritistische Medien wirklich mit seinem verstorbenen Raymond in Verkehr getreten war.

Ist wenigstens das spiritistische Tatsachenmaterial, der Rohstoff für allfällige Untersuchungen und Schlußfolgerungen wirklich wissenschaftlich gesichert? Sind die spiritistischen Geisterscheinungen, die Materialisationen, die Selbstbewegungen und Erhebungen schwerer Gegenstände, das spiritistische Hellsehen in Raum und Zeit, die Fernwirkungen der Seele ohne Vermittlung des Körpers naturwissenschaftlich und philosophisch wirklich bewiesen? Wir leugnen die Möglichkeit solcher Dinge nicht. Wir leugnen nicht einmal, daß vereinzelt solche Dinge auch im Spiritismus vorkommen. Es gibt Kriterien aus der sittlichen und aus der übernatürlichen Ordnung, die ein gelegentliches Eingreifen verworfener Geister recht wahrscheinlich machen. Aber von einem naturwissenschaftlichen, philosophischen oder auch nur durch zuverlässige fremde Zeugnisse feststehenden Beweis, den die Spiritisten selbst erbracht, kann bis zur Stunde keine Rede sein. Die Tausende von Fällen, von denen sie fabeln, schrumpfen bei näherem Zusehen zu einem winzigen Häuflein kaum je nachgeprüfter Tatsachen zusammen. Ein paar Schmetterlinge machen noch keinen Sommer.

Ist der Spiritismus wenigstens fortgeschritten zu wahrhaft wissenschaftlichen Forschungsmethoden? Auch dieses Zeugnis können wir dem Spiritismus nicht geben, selbst dann nicht, wenn wir die sog. metapsychischen Untersuchungen von Crawford, Durville, Flammarion, Geley, Richet, Rochas, Schrenck-Noring, die Forschungen der Society of Psychical Research und das mediumistische Laboratorium des Ingenieurs Fritz Grunewald zu dessen Gunsten buchen. Solange man mit Medien arbeiten muß, die des Betrugs überwiesen oder verdächtig sind, die Versuche unter Bedingungen anstellen muß, die eine genügende Beobachtung erschweren, ja unmöglich machen¹, kann der Spiritismus nie ein wissenschaftliches Forschungsgebiet werden. Meistens weigern sich die Medien, auf wirklich exakte Untersuchungsbedingungen einzugehen. Wo hinreichende Prüfung stattfindet, verlaufen die Versuche sozusagen ergebnislos.

Professor Sommer in Gießen bot einem Materialisationsmedium einen Freiplatz in der Universitätsklinik an². Es hat meines Wissens nichts davon verlautet, daß das Anerbieten angenommen worden sei. Nach einer Studie von Graf Karl v. Klinkowstroem „über entlarvte Medien“ in der „Umschau“ vom 25. November 1922 suchte Heuzé alle ihm bekannten Materialisationsmedien vor eine Prüfungskommission der Sorbonne einzuladen. Franek-Kluski lehnte ab, Stanislaw P. stellte Bedingungen, die eine hinreichende Kontrolle illusorisch machten, der inzwischen in Christiania entlarvte Einar Nielsen konnte nicht mehr in Frage kommen, Kathleen Goligher war ebenfalls des Betrugs überführt. So blieb für die Versuchsfigungen, die am 20. März 1922 in der Sorbonne begannen, noch die berühmte Eva Carrière. Eine „Teleplasma-substanz“, die nach dem gegenwärtigen Stande der physiologischen Forschung unerklärlich wäre, zeigte sich nicht. Nach Klinkowstroem läßt der offizielle Bericht durchblicken, daß man an der Sorbonne betrügerische Manipulationen des Mediums für die wahrscheinlichste Erklärung hält, und Paul Heuzé hält den Betrug für so gut als erwiesen.

Was bleibt also von der ganzen spiritistischen Wissenschaft? Ein armseliges durchlöcherntes Mäntelchen, ein paar wissenschaftliche oder pseudowissenschaftliche Ausdrücke, mit denen die Spiritisten um sich werfen. Als Reichenbach sein Od entdeckt zu haben glaubte, mußte das Od alles erklären, dann kam der Magnetismus und Somnambulismus an die Reihe. Die Entdeckung der dunklen Strahlen und der Radioaktivität war ebenso willkommen, und jetzt kann man Od, magnetische Kraftlinien, starre Strahlen und Effluvien nebeneinander und durcheinander aufgezählt finden. Vor allem aber ist das Teleplasma und Ideoplasma der metapsychischen Forschung unter den Spiritisten berühmt geworden. Für wahre Wissenschaft ist das allzuwenig und viel zu viel.

Aber — und jetzt kommt das schwere Geschütz der Spiritisten: Was könnt ihr gegen unsre Wissenschaft einwenden, wenn Männer von solchem wissenschaftlichen Rufe wie Russell Wallace und Hare, Crookes und Oliver Lodge, Zöllner und Fechner, Fr. W. Myers und Richard Hodgson, Lombroso und Schiaparelli, Martwell James und Hyslop, Flammarion und Richet, Crawford, Geley und Schrenck-Noring und so viele andere die Tatsächlichkeit der

¹ Nach der Opinion vom 1. Okt. 1921 erklärte der berühmte französische Physiker Branly auf eine Anfrage Paul Heuzés frank und frei: „Ich meinerseits kenne nicht einen einzigen Bericht dieser Art, in welchem die Anzeichen einer genügenden Kontrolle vorlägen.“

² Vgl. Deutsche Med. Wochenschrift 47. Jahrg. Nr. 23. Leipzig, 9. Juni 1921.

spiritistischen Phänomene nach langer, streng wissenschaftlicher Prüfung anerkennen und sich für die spiritistische Hypothese aussprechen?¹ Das ist der Autoritätsbeweis, den die Spiritisten in allen Tonarten wiederholen, und mit dem neuestens auch der zum Spiritismus bekehrte Detektiv-Romanschriststeller Conan Doyle in aller Welt hausieren geht. Sehen wir etwas näher zu. Unter all den Genannten sprechen sich bloß Wallace, Crookes, Hare, Zöllner, Lombroso und Oliver Lodge klar für den Spiritismus aus. Crawford hat 1920 durch Selbstmord geendet, nachdem er jahrelang von seinem Medium Kathleen Goligher hintergangen worden war. Flammarion, der Astronom und Vielschreiber, weiß selbst nicht recht, ob er sich als Spiritisten oder bloß als Metapsychiker bekennen soll; nach „sechzigjährigem Studium der metapsychischen Erscheinungen“ behauptet er, über deren Ursachen noch nichts zu wissen. Sehr wahrscheinlich ist er ein in der Wolle gefärbter Spiritist. Crookes und Zöllner scheiden als Zeugen aus, da es feststeht, daß sie durch Vertrauensseligkeit mehr als einmal das Opfer ihrer Medien geworden sind, weil sie es an der nötigen Überwachung fehlen ließen. Oliver Lodge ist in seinem Buche „Raymond oder Leben und Tod“ ein neues Beispiel. Arglos scheint er seinen Medien zu trauen (vgl. diese Zeitschrift 104, 418 427). Von allen genannten wissenschaftlichen Autoritäten gilt die Bemerkung P. Roures, daß kein Band ihre allgemein anerkannten Leistungen mit den neuen Untersuchungen auf spiritistischem Boden verknüpft. Daher verbürgt ihre zweifelloste Tüchtigkeit im eigenen Arbeitsgebiet nicht die Zuverlässigkeit ihrer Erfahrungen auf dem Sumpffeld des Spiritismus, wo eine wissenschaftliche Beobachtung sozusagen unmöglich war.

Die meisten von den Männern, die der Spiritismus für sich aufführt, wollen in keiner Weise als Spiritisten gelten. Doch tun die Spiritisten kein Unrecht, deren Erfolge für sich in Anspruch zu nehmen, soweit jene mit ausgesprochen spiritistischen Medien arbeiten. Aber gerade diese Erfolge, die sich auf die physikalischen Erscheinungen des Mediumismus oder besser des Spiritismus beziehen, stehen nach dem früher Gesagten unter dem dringenden Verdacht groben Schwindels von seiten der Medien Eufagia Palladino, Eva Carrière alias Marthe Béraud, Franek-Kluski, Kathleen Goligher und anderer. Es ist nun mehr als bloß interessant, zu wissen, daß Charles Richet schon in den Jahren 1904—1905 beim Hokusfokus in der Villa Carmen bei Algier von Marthe Béraud sich beschwindeln ließ, daß Gustave Geley von Franek-Kluski in recht unanständiger Weise betrogen wurde², daß Schrenck-Noging das Vorleben Eva Carrières kannte und sie doch als geeignetes Versuchsobjekt betrachtete. Dr. Maxwell macht große Versprechungen und gibt Anweisungen zu exakten Beobachtungen, aber seinem Werk ist nicht abzusehen, daß er sie selber befolgt hat. Die Art und Weise, in der er über den Glauben sich äußert, gibt auch keine besondere Gewähr für Sachlichkeit im Urteil³. Fr. W. Myers und Richard Hodgson kamen zwar zur persönlichen Über-

¹ Vgl. zum Folgenden Lucien Roure, *Pour l'histoire du Spiritisme contemporain*, in *Études* 170 (Paris, 20 Janvier 1922) 175 ff.

² Vgl. darüber einen Bericht von Paul Heuzé, angeführt in der Umschau, a. a. O. 736.

³ Johannsen sagt in der Zeitschrift *Les lettres* (Paris, 1. Okt. 1922), Maxwell teile die etwas dummen Vorurteile (*les préjugements un peu bêtes*) gegen den katholischen Glauben.

zeugung, besonders durch das Medium Mrs. Piper in Verkehr mit Verstorbenen getreten zu sein, aber wissenschaftliche Beweise, die andere zur gleichen Überzeugung zu bringen vermöchten, haben auch sie nicht erbracht. Der Autoritätsbeweis versagt. Jeder aber, der gezwungen ist, die spiritistische Literatur wissenschaftlich zu untersuchen, wird zur Überzeugung kommen, daß kaum eine Erscheinung innerlich so jeder wahren Wissenschaft feind ist wie der Spiritismus.

II. Spiritismus und Religion.

Obwohl der Spiritismus bei jener Wissenschaft um Anerkennung buhlt, die um den geoffenbarten Glauben sich nicht kümmert oder ihm feindlich entgegentritt, so gebärdet er sich doch anderseits sehr erstaunt, daß die Gläubigen ihm nicht weit ihre Tore öffnen, oder vielmehr, daß sie sich nicht in Scharen aus der Kirche heraus in seine Versammlungen drängen und ihr Christentum mit dem Spiritismus verbinden und in Einklang bringen. Georg Sulzer, Kassationspräsident a. D. in Zürich, verlangt, daß die Kirche den Spiritismus als berechtigt anerkenne. Der französische Spiritist Léon Chevreuil findet den Spiritismus in der Heiligen Schrift und im Leben der Heiligen; er wundert sich, daß die Theologen, als die offiziellen Vertreter des Katholizismus, seinen spiritistischen Glauben nicht annehmen, und er stößt die Drohung aus: „Die religiösen Machthaber mögen sich in acht nehmen. Die Kirche lebt nicht von Anathemen, sie stirbt daran.“¹ Daß der Spiritismus in Amerika frühzeitig einen pietistischen Charakter annahm, zeigt nach Joh. Peter dessen Geschichte; daß Familienzirkel in England sich gelegentlich ebenso kennzeichnen, sieht man aus den Werken Conan Doyles, dessen erstes den Namen trägt „Die neue Offenbarung“. Sir Filson Young weiß uns von einer Privatsitzung zu erzählen, die Doyle mit der Abbetung des Vaterunsers einleitete. Auch in Deutschland treibt man mit dem Spiritismus religiöse Propaganda. F. E. Bilz appelliert an die Geistlichkeit, deren Sache es doch sein müsse, die Überzeugung von der Unsterblichkeit unter den Gläubigen zu stützen.

Marré ladet alle ein, sich nicht mit dem bloßen Glauben zu begnügen, sondern durch eigene Erfahrung, die ihnen der Spiritismus biete, sich zu überzeugen. Unter den protestantischen Theologen haben sich schon einzelne für Okkultismus und Spiritismus gewinnen lassen.²

Richard Adolf Hoffmann, Professor der evangelischen Theologie an der Universität Wien, meinte im Jahre 1921 den Glauben an die leibliche Auferstehung Jesu Christi nicht besser begründen zu können als durch den Hinweis auf die spiritistischen Materialisationen. Einer seiner Hauptzeugen ist Ohlhaver! Gelegentlich sucht sich der religiöse Spiritismus auch in katholische Kreise einzuschleichen. Man meint, es sollten wenigstens die rein religiösen Verbände im deutschen Spiritismus nicht schlangweg abgewiesen werden. Es sei zu hoffen, daß dort viele Seelen zu Gott geführt werden, die ihn auf anderem Wege noch nicht gefunden hätten. Eine solche Auffassung trägt aber der Tatsache nicht Rechnung, daß die kirchliche Lehrautorität den Spiritismus verwirft, auch wenn er unter dem Scheine der Frömmigkeit auf-

¹ Le spiritisme dans l'Eglise, Paris 1922. Vgl. die Besprechung dieses Buches durch Lucien Roure in *Études* 174, 506, Paris, 20 Février 1923.

² Vgl. „Der Okkultismus von heute“ in dieser Zeitschr. 102, 345 f.

tritt, und daß man durch spiritistische Zirkel wohl seinen Glauben verlieren, nie aber wirklich durch sie zum übernatürlichen Glauben gelangen kann. Daß Gott aus dem Ablen Gutes ziehen kann, berechtigt nicht, die Sünde gegen den Glauben als Weg zum Glauben zu betrachten.

Es wird sich der Mühe lohnen, die Stellung des heutigen Spiritismus zur Religion etwas näher zu prüfen.

Eine Durchmusterung der reichen spiritistischen Literatur bei Aksakow zeigt uns, daß frühzeitig schon in Amerika die Versammlungen einen frommen Einschlag bekamen. Zu Beginn wurde gebetet, im Verlauf fromme Lieder gesungen, die Geister hielten durch den Mund des Mediums religiöse Ansprachen und Belehrungen an die Teilnehmer. Geisterphotographen ließen ihre Kunden beten und beteten selber, damit die Geister sich würdigen möchten, die eingesetzten Platten zu „beeindrucken“. Einleitungsgebet und fromme Lieder sind heute noch im Gebrauch. In Frankreich entwickelte sich der Spiritismus unter dem überragenden Einfluß Hippolyt Denizard Rivails (Allan Kardec) rasch zu einer neuen Religion, die als ein gereinigtes Christentum gelten wollte, aber die Hauptdogmen preisgab oder umdeutete. Sein Einfluß reichte weit über die Grenzen Frankreichs hinaus und macht sich auch im religiösen Spiritismus Deutschlands geltend. Auch in Deutschland lassen sich noch heute sonst gutgesinnte Katholiken irreführen und meinen wirklich, Allan Kardec habe mit Heiligen des Himmels in Verbindung gestanden und habe vom hl. Johannes dem Evangelisten, vom hl. Augustinus, Ludwig dem Heiligen und andern Offenbarungen erhalten. Nach den Beweisen für die Behauptungen haben sie jedenfalls niemals gefragt und scheinen keine Ahnung davon zu haben, daß jene Geister Kardec's die Hauptlehren des Christentums offen oder versteckt leugnen¹.

Kardec ging am weitesten mit seinem gottesdienstlichen Einschlag. Er schuf ein ganzes Rituale von Gebeten, die von Geistern eingegeben oder gutgeheißen sind. Sie richten sich an Gott oder an die Geister selber. Dhlhavers Geist J. Tomfohrde betont zwar auch im allgemeinen die Gottesverehrung und die Pflichten gegen Gott, ohne sie freilich näher zu bestimmen. Dann wird aber der Verkehr mit der Geisterwelt noch durch Gebet und öfteren Umgang eingeschärft; unter diesem Umgang sind wohl die spiritistischen Sitzungen gemeint.

Ein zweiter kennzeichnender Zug des religiösen Spiritismus ist die gläubige Annahme alles dessen, was die Geister als religiöse Wahrheit verkünden. Diese gläubige Annahme der Geisterlehren geht viel weiter, als vernünftiger menschlicher Glaube gehen kann und darf. Es wird am Offenbarungsglauben des Christentums einschneidende Kritik geübt; das Christentum soll gereinigt, „vernunftgemäß“ erklärt und weitergebildet werden. Diese Reinigung und Weiterbildung vollzieht sich entweder im Sinn einer Umdeutung der Glaubenswahrheiten, wie bei Allan Kardec, den Theosophen und Anthroposophen, oder im Sinne der Ausmerzung aller Geheimnisse und aller dem persönlichen Ermessen des einzelnen nicht zusagenden Lehren. So bei Dhlhaver. Die Endstationen sind ein dogmenloses Christentum, die Verehrung eines pantheistischen Allgeistes oder kosmischer Geister, zu denen dann auch Christus gezählt wird, an Stelle des persönlichen Gottes. Man glaubt sich zurückversetzt in die Zeit, wo der heilige Apostel Paulus die Christen warnen mußte vor einem falschen

¹ Vgl. über die Glaubenslehre, die Sittenlehre und die Betätigungen Kardec's J. Bertrand, *La Religion spirite* (Collection Science et Religion). Paris 1904.

Engelkult, oder in die Zeit des ausgehenden 2. und beginnenden 3. Jahrhunderts mit seiner gnostischen Aonenverehrung. Diese Entwicklung ist eine innerlich natürliche, tritt aber nicht in allen ihren Teilen klar zu Tage, da leitende Spiritisten ebenso wie ihre „Geister“ Flug abmessen, was ihre Schüler im Einzelfall zu ertragen vermögen. Schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit vertragen diese Letzteren die stärksten Giftdosen, besonders wenn sie einmal so weit sind, daß sie dem Spiritismus treu bleiben, obwohl sie ihre „Geister“ auf Widersprüchen, Abgeschmacktheiten sondergleichen, ja handfesten Lügen ertappen.

Sehr lehrreich ist das Gebaren der Spiritisten und ihrer „Geister“ den Anfängern gegenüber. Es richtet sich nach deren seelischer Verfassung, ihren Anschauungen und Überzeugungen. Andere Geister melden sich bei Katholiken, andere bei Protestanten und andere bei den Heiden. Handelt es sich um Katholiken, die aus bloßer Neugierde oder im Verlangen, mit verstorbenen Angehörigen zu verkehren, ins Garn gegangen, so sind die Geister bereit, für das volle und ganze Christentum der katholischen Religion einzutreten.

So erzählt der 1905 im Rufe der Heiligkeit verstorbene Philibert Vrau¹, die Seele aller christlichen Liebestätigkeit in Lille und ganz Französisch-Flandern, aus der Zeit vor seiner Bekehrung, wie im engsten Familienzirkel ein Geist sich meldete, der sich als „Socrates“ ausgab. Als Apparat diente ein von einer Nadel durchquerter Hut, der vor einem Alphabet sich bewegte. Philibert fragt: „Über was soll ich dich befragen?“ Antwort: „Über die Religion.“ „Was hast du mir über die Religion zu sagen?“ Antwort: „Es gibt einen Gott, ein Paradies, eine Hölle, ein Fegfeuer. Schreib's!“ „Ist das alles über die Religion?“ Antwort: „Schau in der Geschichte des Messias nach.“ „Der Messias, ist das der Sohn Mariens?“ „Ja!“ lautete die Antwort. Dabei erhob sich der Hut fast vollständig, neigte sich dann langsam und legte sich auf den Tisch. Das geschah zweimal. Ein anderes Mal antwortete der Geist auf die Frage, welcher Religion er angehöre: „Es gibt nur eine Religion im Himmel.“ „Welche?“ „Die christliche, römisch-katholische Religion.“

Der Hut konnte es aber nicht leiden, daß man ihm Medaillen oder andere gesegnete Gegenstände zutwarf. In diesem Falle kehrte er sich um und schüttelte sie ab. Ludwig berichtet, wie im Salon des Barons v. Göldestubbe das Kreuzifix des Kardinals v. Bonnehose in eine Ecke geschleudert wurde. Stainton Moses' Geist „Imperator“ schrieb den Namen Gottes stets mit großen Buchstaben; die christlichen Dogmen aber bekämpfte er in grimmigen Ausfällen.

Zwei Wahrheiten sind es immer, die der Spiritismus da, wo er Wurzel gefaßt hat, leugnet und bekämpft: die Offenbarungswahrheiten vom Dasein der bösen Geister und von einer ewigen Verdammnis.

So war es bei Davis und Allan Kardec. Beide haben nach Lehmann, einem hierin gewiß unverdächtigen Zeugen, die Lehre von der ewigen Verdammnis angreifen wollen, und ihr ganzes System war von vornherein darauf angelegt. Diese Aufgabe verfolgt der Spiritismus bewußt oder unbewußt noch heute.

Es ist eine Täuschung, zu meinen, man wolle nur den Verkehr mit Verstorbenen pflegen und alle neugierigen Fragen über das Jenseits fernhalten. Früher oder später stellt man diese Fragen an die Geister doch und erwartet von ihnen über das zukünftige Leben Aufschluß. Er ist erbärmlich genug und

¹ Vgl. Baunard, Philibert Vrau (Paris 1909) 28 ff.

für den denkenden Menschen trostlos über alle Maßen. Ein Jenseits, das ein Abklatsch des Diesseits ist mit Kleidern und Blumen aus irdischen Ausdünstungen, mit Ziegelhäusern und schmutzigen Straßen, mit Wirtshäusern und Konzerten, Zigarren und Whisky mit Selterswasser und ungeahnter Weiterentwicklung, wo man sich rasch bessern, aber auch seine Leidenschaften jahrelang weiterschleppen kann. Das ist das Bild, das der angebliche „Raymond“ vor dem Blicke seines Vaters entrollt. Die tröstlichen Züge fehlen fast ganz oder sind verschwommen und unsaßbar. Aber die Spiritisten nehmen den Aufschluß als zuverlässig hin, weil er von den „Geistern“ kommt. Man mahnt uns, diese Aufschlüsse nicht zu verwerfen, wenn sie auch noch so sonderbar uns anmuteten, oder wie Oliver Lodge sich ausdrückt, unsinnig klingen. Wir müßten uns eben daran gewöhnen, das Jenseits als eine Fortsetzung unsres diesseitigen Lebens und seiner Entwicklung aufzufassen¹. Gerade darin, daß die verschiedensten Medien in der Schilderung des Jenseits und seiner Weiterentwicklung übereinstimmen, liege eine gewisse Gewähr für deren Wahrheit. Als ob die Alltagserfahrung selbst ohne große Phantasie zu solchen Schilderungen nicht genügte und als ob die Medien nicht einander nachreden und aus dem Vorrat ihrer Meister schöpfen könnten!

Mit einem Worte, der Spiritismus ist ein Ersatz, ein recht bequemer, aber ein trauriger Ersatz für die von Gott geoffenbarte Religion. Er geht unangenehmen Wahrheiten aus dem Weg und sucht sich Lehrer und Leiter, die für dieses Leben freieren Spielraum gewähren. Nicht in Gott, sondern in „Geistern“ recht verdächtiger Natur sucht er die Quelle der Wahrheit, erwartet von ihnen Erleuchtung, Führung und Glück. Daß die Spiritisten den Abgrund nicht sehen, dem sie zutreiben, ändert an der Tatsache nichts. Wäre der Spiritismus bloß ein spekulatives System, er verschwände bald aus der Welt. Er ist eine falsche Religion, darin liegt seine Anziehungskraft und Stärke.

Julius Beyer S. J.

¹ Vgl. Dr. Vogl in der Bearbeitung von „Raymond oder Leben und Tod“ 53 f.